

Breslauer Hochschul-Rundschau

Ämtliches Organ der Studentenschaften der Breslauer Universität und Technischen Hochschule
Zeitschrift zur Pflege der akademischen Interessen in Schlesien
Veröffentlichungsblatt der studentischen Verbindungen und Vereinigungen

Breslau, Mai 1926

Einzige Hochschulzeitung Breslaus

XVII. Jahrgang Nr. 4

Der Neubau des Studentenheims.

Von Geh. Reg.-Rat Prof. Dr. Alfred Hillebrandt.

In der Jubiläumsnummer der Zeitschrift „Schlesien“ vom 1. Juli 1911 (Verlag Karl Siminna-Breslau-Rattowitz) erschienen zum erstenmal die Pläne, welche Baurat Grosser zur Umgestaltung des Universitätsplatzes und Bau eines Studentenheims entworfen hatte. Der Gedanke eines Heims für die Studierenden der Universität Breslau war lange in den akademischen Kreisen lebendig und entsprang unmittelbar der Notwendigkeit, die Freitische unterzubringen, die durch 50 Jahre in den Händen der Familie Scheer sich befanden und zuletzt von deren Töchtern in vortrefflicher Weise geführt worden waren. Es war der Universität klar, daß die Freitische nicht in pekuniäre Unterstüzungen umgewandelt werden sollen, sondern die alte „Krippe“, wie die Bespeisungsanstalt im Studentenmunde hieß, als eine durch lange Jahre bewährte und von den Studierenden oft dankbar anerkannte Einrichtung beibehalten werden müsse. Daraus entsprang das heutige Studentenheim, dessen erste Geschichte man in den dafür alljährlich geschriebenen Chroniken sowie in der ämtlichen Festschrift zur Jahrhundertfeier (2. Teil, S. 92 bis 94) nachlesen kann.

Es bestand von vornherein, also schon im Jahre 1901/02 der Gedanke, „in größerem Umfange ein Heim für die Studierenden zu schaffen, das ihnen Mittag- und Abendkost bieten, zugleich die Freitische beherbergen und auf die freundschaftliche Ausgestaltung der geselligen Beziehungen zwischen den Studierenden förderlich wirken solle.“ Geheimrat Prof. Dr. Haffke, der Anatom der Universität, hatte ihn in einer Denkschrift ausgesprochen und der damalige Rektor sich damit einverstanden erklärt. Aber erst am 1. Februar 1906 fand eine bescheidene Verwirklichung des Planes, die den hoch- aber nicht zu hochfliegenden Absichten der Gründer freilich nicht gerecht wurde, aber doch immerhin ein Anfang war, statt. In dem Tage wurde nämlich in großer Stille ohne Festreden, wie sie jetzt üblich sind, das Studentenheim in der gemieteten Fünzimmerwohnung Schmiedebrücke 29 II eröffnet. So einfach die Räume waren, so wurde doch durch kleine Annehmlichkeiten, wie eigenes mit dem Wappen der Universität geschmücktes Tafelgeschirr dem Ganzen ein möglichst würdiges Ansehen gegeben, damit die Mensa möglichst das Aussehen eines Heimes erhalte. Der anfänglich auf 120 Personen berechnete Betrieb wuchs über Erwarten schnell, die Zahl der Gäste stieg so, daß die Räume nicht mehr ausreichten und das Anerbieten der Regierung, uns die Parterreräume des freiverbundenen katholischen Lehrerseminars zur Verfügung zu stellen, wie eine Erlösung von der bedrückenden Enge erschien. Dort war oder schien es möglich, unserem alten Wunsch gemäß, ein behaglicheres Heim für die Studierenden zu schaffen. Wir legten ein Lesezimmer an, in dem die Breslauer Zeitungen auslagen, eine kleine Bücherei, die durch Geschenke von verschiedener Seite, vermehrt wurde, auch Schach- und Dominospiele bereit standen. Die Zahl stieg weiter, über 350 hinaus und erweckte neue Sorgen. Man kann sagen, daß die Einrichtung wie Verwaltung allgemeine Sympathie sich erwarb, was um so erfreulicher war, als nirgendwo an deutschen Universitäten sich ein Vorbild fand, nach dem man sich richten konnte. Da kam das Jubiläumsjahr 1911. Die Öffentlichkeit war auf das Studentenheim aufmerksam geworden und kam ihm zu Hilfe. Die Stadt schenkte hochherzig eine Reihe von Häusern am Universitätsplatz, zwei Komitees bildeten sich, um zum Neubau Sammlungen zu veranstalten, deren Betrag sich auf rund 200 000 RM. belief, eine Summe, die samt den aufgelaufenen Zinsen die Inflation leider verschlingen hat.

Die dem Jubiläumstage vorausgehende Versammlung, die dem Gedanken des Neubaus näherzutreten sollte, im Oktober 1910 führte zu einem praktischen Ergebnis nicht. Die Ueberzeugung, daß nur eine Beihilfe des Staates oder besser eine Lotterie zum Ziele führen könne, machte sich schon damals geltend.

Sene Versammlung hatte aber einen anderen Erfolg. Ihr wohnte der Architekt Karl Grosser bei, allen Schlesiern wohlbekannt; ihm erfüllte seit jenem Tage das Problem, die Umgebung der Universität würdig zu gestalten und aus dem Geist ihres Erbauers heraus ein Studentenheim ihr gegenüber zu stellen. Grosser war einer der ersten, wenn nicht der erste Architekt der Provinz, von dessen künstlerischer Begabung schlesische Schöpfer, wie in Ober-Släfersdorf, das in Brynnek oder das in Brauchitschdorf u. a., das Kurhaus in Minsberg, der goldene Becher in Breslau und viele private Villen oder Häuser zeugen. Es wäre ein großes Glück gewesen, wenn seine Hand die Pläne hätte umarbeiten und ausführen können; eine schöne Hoffnung ist mit ihm dahingegangen, aber seine Entwürfe bleiben und harren der Zukunft. Grosser ist nicht müde geworden, zu bessern und umzuarbeiten. Zuerst war daran gedacht worden, das Konviktsgebäude zur Mensa umzubauen, da die Grundfläche zur Errichtung eines Studentenheims nicht ausreichte, wenn die ganze Architektur des Universitätsplatzes berücksichtigt werden sollte. Mit Rücksicht darauf ist der erste Plan, der in der genannten Zeitschrift abgedruckt ist, entstanden, sowie ein großes Modell, das G. auf eigene Kosten anfertigen ließ und der Universität schenkte, in

St. O. B.
- 1 NOV. 1926

886

deren Verwahrung es sich befindet, ebenso der zweite Plan, der in einem größeren Tafelwerk verewigt ist und die Umgestaltung des ganzen Universitätsplatzes ins Auge faßt. Die Verwendung des Konviktsgebäudes stieß auf große Widerstände und mußte aufgegeben werden. Der dritte Plan nun, der in einem bei Korn erschienenen Tafelwerk niedergelegt ist, sieht davon ab und verlegt das Studentenheim auf den von der Stadt geschenkten Platz, freilich unter Voraussetzung des Erwerbs der Nachbargebäude und Hinzuziehung eines Teiles ihrer Fläche, ein Plan von künstlerischem Blick und großer architektonischer Bedeutung.

Großer wünschte den ganzen, freiverwendenden Platz bebaut und das Bauwerk in einem Stil errichtet zu sehen, der sich still und bescheiden der künstlerischen Erhabenheit des Universitätsgebäudes gegenüber anschmiegt, um nicht einen Zustand zu schaffen, der schlimmer als der gegenwärtige wäre, wo das Gedudel armseliger Häuser zu elend ist, um die Hauptfassade des Hauptgebäudes zu schädigen.

Soweit der Bauplatz nicht für das Studentenheim selbst in Anspruch genommen wäre, sollten die Neubauten zur Unterstützung der Universität dienen, ihr neue Hörsäle bieten, Räume etwa zu einem archäologischen Museum liefern, das jetzt ja kläglich untergebracht ist.

Die ganze Gruppe zerfällt in zwei Abteilungen, deren eine nach der Stockgasse, deren zweite nach der Schmiedebrücke zu liegt, beide verbunden durch einen großen, überbauten, breiten Torbogen, durch den der Weg nach dem Haupttor der Universität führt und ein wundervolles Bild ihrer Fassade gewonnen wird.

Die westliche Abteilung sollte das Studentenheim einnehmen, im Parterre Wirtschaftsräume, Garberoben für die Leute usw. enthalten, im Keller Räume für eingelegte Früchte (50 Quadratmeter), Kartoffeln (50 bis 60 Quadratmeter), Kühlräume, Weinkeller, in den oberen Geschossen ein Speisesaal von 250 Quadratmetern, zerlegbar in zwei bis drei Räume, drei Räume für Lese-, Unterhaltungs- und Spielzimmer, zusammen 200 Quadratmeter, ein bis zwei Damenzimmer, ein Vorstandszimmer, vier bis sechs Referenzimmer je 30 bis 60 Quadratmeter, ein Versammlungsaal.

Ferner waren berücksichtigt Wohnungen für den Wirtschaftsvorstand und das Personal, Bäder, Bodenkammern, Wäscherräume; außerdem waren Garberoben, an den Sälen Balkone und Terrassen vorgesehen.

Se nachdem man sich entschloß, die Bebauungsfläche auf Kosten der östlichen Abteilung zu vergrößern, hätten die Räume sich vermehren und erweitern lassen.

Wenn man eine zarte, stimmungsvolle, dem Hauptgebäude entsprechende Architektur, vielleicht einen zweiten Torbogen, der die Universitätsfreiheit nach der Stockgasse abschloß, hinzudenkt, so hätte die Studentenschaft damals schon, zuerst von allen Studentenschaften, ein wundervolles Heim erhalten, das ihr zu Unterhalt und Freude, der Universität zur Erweiterung und Befreiung aus der Enge, der Stadt zur Zierde, den Besuchern Breslaus zu architektonischer Belehrung gereicht hätte. Möge die Studentenschaft, die jetzt tätig mitzuarbeiten gewillt ist, diesen Gedanken aufnehmen, den wir Alten, besonders der heimgegangene große Architekt, ihr vererben, um ihn für eine zukünftige Generation lebendig und wahr zu machen.

Die Philologische Fachschaft.

Von cand. phil. M. Janßen.

„Die Philologische Fachschaft hat die Aufgabe, die Studierenden der sprachlichen, historischen, kunsthistorischen und geographischen Disziplinen in allen Fragen des Studiums und Studienbetriebes zu vertreten, die studentische Zukunft und Studienberatung wahrzunehmen, gutes Einvernehmen mit der Dozentenschaft und den gestellten Zusammenschluß der Kommissionen zu pflegen, und an den Aufgaben der Hochschule sowie der Kammer der Studentenschaft mitzuarbeiten.“ So umreißt die Satzung kurz das Tätigkeitsgebiet der Fachschaft. Von der im vergangenen Semester geleisteten Arbeit und den für das neue gewonnenen Anregungen soll im folgenden die Rede sein.

Die Fachschaft ist kein Verein im Sinne geselligen Zusammenseins, sondern reine Organisation zur Vertretung von Zwecken. Sie ist Instanz. Diese Eigenschaft weist ihr vor allem zwei Aufgaben zu: die Vertretung studentischer Wünsche, Reformvorschlüge und Beschwerden den Behörden, der Öffentlichkeit gegenüber und die Verbreitung reformerischer Ideen, wie nützlicher Beratungen innerhalb der Philologischen. Von vornherein muß betont werden, daß „das Vertreten gegenüber ...“ in keiner Weise von „feindseligem“, „mit Macht bessern wollen“ Standpunkt aus zu geschehen hat. Wünsche Vorgesetzten gegenüber kundtun, heißt Interesse für die Sache zeigen. Daß diese Auffassung berechtigt ist, dafür zeugen Beweise auch seitens der Behörden. Tatsächlich scheitern Reformversuche gerade in Universitätsfragen oft genug an der Teilnahmslosigkeit der Studierenden. Wenn keine Wünsche laut werden, wird man mit Recht im Ministerium sagen können, daß keine Notwendigkeit zu Neuerungen vorliegt.

Daß die Äußerung von Wünschen nicht Sache des einzelnen ist, sondern die großer Organisationen, braucht kaum erwähnt zu werden.

Im folgenden werden einige der von der Fachschaft an die Fachgruppe und durch diese an das Ministerium weitergegebenen, bzw. für den kommenden Studientag zur Besprechung eingereichten Entschließungen zur allgemeinen Kenntnis gebracht. Grund für die Weitergabe ist weniger die Hoffnung auf Erfolg — der kaum noch den jetzt Studierenden zugute kommen wird —, sondern die Pflicht, für das ible Streben der Studierenden einzutreten, Zeugnis zu geben von geistiger Regsamkeit der akademischen Jugend, die das Studium nicht als Mittel zu späterem bequemem Broterwerb, sondern zu wahrer Bildung ansieht.

Reform des praktisch-pädagogischen Bildungsganges strebte bereits der Fachgruppentag im vorigen Sommer an, indem er folgenden Antrag stellte: „Den Studierenden soll Gelegenheit gegeben und zugleich dringend geraten werden, sich bereits bei Beginn ihrer Studienzeit praktisch-pädagogisch zu betätigen, um es ihnen zu ermöglichen, sich bei ihrer praktischen Tätigkeit selbst auf ihre Eignung zum akademischen Beruf zu prüfen und gleichzeitig für die spätere Tätigkeit praktische Erfahrungen zu sammeln. Es wird dadurch verhindert werden, daß pädagogisch unfähige Bewerber zum Schuldienst zugelassen werden.“

Daß es nützlich ist, erst einmal die Kunst des Schulmeisters zu probieren, ehe man sich entschließt, die wissenschaftliche Vorbereitung zum Lehrberuf auf sich zu nehmen, dürfte jedermann einleuchten. Von Breslauer Philologen wurde daher angeregt, etwa die Erlaubnis zum Hospitieren bei den Arbeitsgemeinschaften der höheren Schulen einzuholen.

Ein solches Hineinwachen in pädagogische Betätigung bei freier gemeinsamer Arbeit dürfte manches für sich haben. Es ist jedoch — abgesehen von der Schwierigkeit, daß die Erlaubnis der Entscheidung des Ministeriums unterliegt — zu erwarten, daß die Lehrerschaft im allgemeinen wohl wenig erbaut davon sein wird, gerade bei dem Höhepunkt erzieherischer Tätigkeit, beim gemeinsamen Arbeiten, Zuhörer haben zu sollen. So wurde eine Entscheidung, die allgemein die Möglichkeit des Hospitierens in Schulen anstrebt, weitergegeben.

Ueber Neuerungen im Prüfungswesen wurden längere Verhandlungen geführt, zu deren Abschluß allerdings die Äußerung der gesamten philologischen Studentenschaft des Reichs eingeholt werden muß. Es handelt sich um einen Antrag, demgemäß Examenskandidaten nach Abgabe ihrer Arbeit die Möglichkeit haben sollen, bei Staatsprüfungen ihrer Fächer zuzuhören, um Einblick in die Handhabung der Prüfungen zu bekommen. Zweifellos wird eine solche Möglichkeit eine „Bermenschtung“ des Examens zur Folge haben. An Stelle blind-erregten Antwortens würde vielleicht mehr ruhiges Denken treten. Kennt man Art und Temperament des Prüfenden, so geht man selbst mit mehr Ruhe und Zuversicht in die Prüfung. Demgegenüber steht die Schattenseite: wie wirkt es auf den Prüfling, wenn er von einer mehr oder weniger großen Zahl von Kommilitonen beobachtet wird?

Da eine letzte Entscheidung in dieser Frage immerhin recht schwere Verantwortung in sich birgt, werden Äußerungen der studierenden Philologen dazu dringend erwartet. Stellungnahme in der Frage der pädagogischen Prüfung des Studienreferendars wird eine Aufgabe des kommenden Semesters sein.

Bekanntlich hat der Studienreferendar nach zweijähriger Vorbereitungszeit im Schulwesen sich einer pädagogischen Prüfung zu unterziehen, deren einer Teil in zwei Lehrproben besteht, die einer neueren Bestimmung gemäß an einer fremden Schule, in völlig fremder Umgebung besteht. Ein pädagogisch vollendeter Unterricht dürfte sich nach den Ansichten neuerer Pädagogen jedoch auf dem persönlichen Verhältnis zu den Schülern aufbauen. Wie ist ein „individueller“ Unterricht bei Schülern möglich, die man gerade während der Prüfung zum ersten Male sieht? Muß sich das Zeigen pädagogischen Könnens in solcher Lage nicht auf schablonenmäßige Anwendung von Methoden beschränken? Gewiß, es ist so kein „Betrug“ möglich — doch sollte das bei der akademischen Jugend ausschlaggebend sein, wo der Volksschullehrer seine Prüfung an der Stätte längerer Tätigkeit machen darf?

Die großdeutsche Tagung in Wien.

Von stud. ing. Herbert Kluge, Cherusciae.

In den ersten Märztagen fuhr der Deutsche Hochschulring in einer Sternfahrt nach der österreichischen Hauptstadt um in einer großdeutschen Rundgebung und in ersten Beratungen mit wissenschaftlich und politisch führenden Männern zum Aufbau eines großdeutschen Staates beizutragen und dadurch der völkischen Zusammengehörigkeit der österreichischen und reichsdeutschen Kommilitonen zu stärken. Es handelte sich aber nicht um einen wissenschaftlichen Kongreß weniger Auserwählter, sondern man verspürte etwas vom Rhythmus einer Bewegung, die die Massen der deutschen Studentenschaften diesseits und jenseits der Grenzpfähle erfasst hat. So sind allein aus dem Reiche 1500 Studenten dem Rufe der österreichischen Kommilitonen gefolgt, die zum größten Teil auf der alten Nibelungenstraße nach Wien gekommen waren. Von der Breslauer Burse fuhrten 30 Mitglieder nach Wien, die am 10. März frühmorgens nach frühlicher Eisenbahnfahrt ihr Ziel erreichten. Dank der Fürsorge der Wiener Kommilitonen, die stets in jeder Hinsicht großes Entgegenkommen zeigten, erhielten auch wir bald unsere Quartiere zugewiesen.

Die eigentliche Tagung wurde am Abend des 10. März mit einer äußerst eindrucksvollen Feier im großen Festsaal der Universität unter Beisein des Senates und von Vertretern der Bundesregierung und der Stadt Wien eröffnet. Der Rektor der Universität Prof. Dr. Luidz begrüßte die Tagungsteilnehmer, legte den Zweck der Tagung in kurzer Rede dar und gab seinem Wunsche Ausdruck, daß die erste großdeutsche Tagung in Wien ein Markstein auf dem Wege zum großdeutschen Staate sein möge. Nach einem inhaltsreichen Vortrag von Dr. v. Voltelini über die „Geistige und politische Bedeutung Wiens in der deutschen Geschichte“ und nach einigen Begrüßungsreden der Vertreter der Bundesregierung schloß mit dem Absingen des Deutschlandsliebes die erhebende Eröffnungsfeier.

Die folgenden Tage waren ernster Arbeit gewidmet. Hervorragende Persönlichkeiten wie Dr. v. Loesch, Dr. Hepp, Präsident des Reichslandbundes, Bergwerksdirektor Leopold und andere mehr, gaben zunächst in den gedankenreichsten Vorträgen allgemeine Richtlinien, während in Ausschlüssen, wie dem staatspolitischen, kultur- und wirtschaftspolitischen, dem Unterrichts- und Rechtsausschuß noch mehr ins Tatsächliche und Praktische der Anschlussarbeit eingegangen wurde. Fachmänner behandelten Gleichheiten und Ungleichheiten in Oesterreich und dem Deutschen Reiche und zeigten die Wege, auf denen die bestehenden Hindernisse zu überwinden sein werden. Hervorgehoben sei noch die

großzügige und tiefgehende Darlegung über die Grundzüge des Zusammenschlusses Deutsch-Österreichs an das Reich von dem Historiker Prof. Martin Spahn. Als nächstes Ziel der deutschen Politik erkannte der Redner die Notwendigkeit, unserm Volke die ihm gebührende Stellung in Mitteleuropa zu verschaffen, da doch die Befreiungskriege einerseits und die Reichsgründung Bismarcks andererseits die Bedingungen geschaffen haben, daß zwischen Ost- und Westeuropa wieder Raum für ein mitteleuropäisches Eigenleben gegeben ist. Er stellte die Forderung auf, daß neben Staatsrecht auch Volksrecht zur Geltung kommen müsse. Die wirtschaftliche Not wird der große Zukunftsmißer zur Wiederannäherung der mitteleuropäischen Völker werden. Die deutsche Jugend muß heute wählen zwischen zwei Wegen, auf der einen Seite steht Karl Marx, der in London fern vom deutschen Leben seine Theorien ausbatte, neben ihm der Tscheche Masaryk, der Zerstörer Mitteleuropas; auf der anderen Seite stehen der Freiherr vom Stein und Otto v. Bismarck. Die deutsche Jugend, vor allem die in Wien versammelte akademische Jugend, muß sich der Sendung des deutschen Volkes wieder bewußt werden und darf nicht eher ruhen, bis das Reich, an dem wir seit den Befreiungskriegen schaffen, vollendet sei.

Als Ergebnis der Ausschüßarbeiten konnten folgende Sätze aufgestellt werden: Das große Deutsche Reich in Mitteleuropa muß der Staat des geschlossenen siedelnden Deutschtums sein, gerechtfertigt aus dem Volkstum. Die staatsrechtliche Vereinigung Österreichs mit dem Reich ist daher eine selbstverständliche Forderung. Österreichs Sendung im Osten und die Bewahrung seiner historischen Eigenart bedürfen der Gemeinschaft des gesamten Volkes nicht nur in kultureller, sondern auch in staatsrechtlicher Beziehung. Ein Unterbleiben des Anschlusses würde für die Dauer das Bewußtsein der Einheit der Nation untergraben. Der deutsche National-Staatsgedanke fordert für die innere Ausgestaltung des großdeutschen Reiches die Einheitlichkeit des Staatsgefüges nach außen; im Innern die Fortbildung der Staatsgliederung im föderalistischen Sinne.

Den Abschluß der Rundgebung bildete eine erhebende Trauerfeier zum Gedächtnis der im Weltkriege gefallenen Kommissionen. Der Rektor der Wiener Universität dankte den Teilnehmern der Tagung für die geleistete Arbeit und gab seiner Hoffnung Ausdruck, daß die Wartezeit, die uns das Schicksal bezüglich des Anschlusses auferlegt hat, nicht mehr zu lang sein wird. Wir müssen sie aber nützen, um uns auf den großen Tag vorzubereiten und um dann den Anschluß reibungslos vollziehen zu können. Es folgte unter großem Jubel die Verlesung eines Telegramms des Dichters Walter von Molot: „Verlasset Wien als einige Deutsche, schaffet Großdeutschland!“ Es waren Augenblicke von so nachhaltigem Eindruck, daß wohl jeder Teilnehmer das Weihevollte der Stunde nicht vergessen wird, als sich tausend Hände zum Schreie erhoben: „Wir woll'n nicht Ruben werden gleich, woll'n predigen und sprechen vom heiligen Deutschen Reich!“

Es war kein sorglos fröhliches Dahintreiben in der schönen Stadt, unbekümmert um den eigentlichen Zweck der Fahrt, es war ein wirkliches Lernen. Die Hörsäle, in denen die Sitzungen abgehalten wurden, die größten der Universität, waren überfüllt. Aufmerksam lauschten die Teilnehmer den Vorträgen und Referaten, die Eindrücke dann im Gespräch erweiternd und ergänzend. Neben berechtigtem Stolz der geleisteten Arbeit, vor allem in Schutz- und Kulturarbeit, wurde uns von den Österreichern manche offene Wunde gezeigt, Lob und Tadel über reichsdeutsche Einrichtungen und Verhältnisse wurden von ihnen ebenso offen ausgesprochen, wie Anerkennung und Ablehnung österreichischer Zustände von unserer Seite. In den einzelnen Vortragspausen fanden Führungen durch Stätten der österreichischen Kultur und Wirtschaft statt. Es seien nur die ehemalige Hofburg mit ihrer unermeßlich reichen Schatzkammer, das entzückende Schloß Schönbrunn, einzelne Museen mit ihren unzählbaren Kunstschatzen, prächtige Kirchen, wie der Stephansdom und die Votivkirche genannt. Die Staatsoper und das Burgtheater zeigten mit den Festaufführungen von „Meisterfingern von Nürnberg“ und Nestroys „Einen Zug will er sich machen“ in glänzender Art ihre Kräfte.

In einigen geselligen Veranstaltungen, wie einem österreichischen Abend und einem Faschingsrummel, wurden wir mit einem Zuge des Wiener Volkscharakters vertraut, der uns Fremden als die bekannte Wiener Fröhlichkeit und Gemütlichkeit entgegentritt. — So fanden wir Teilnehmer Österreich nicht, wie wir es uns vorstellen oder darstellen ließen, sondern wie es ist.

Die großdeutsche Tagung hat somit ihren Zweck vollkommen erreicht. Bei den Teilnehmern, selten gleichmäßig aus allen Teilen des Reiches zusammengesetzt, ist an Stelle der nüchternen überlegten Anschlußbeziehung begeisterte Zustimmung, stolzes, freudiges Bekenntnis zum großdeutschen Staat getreten. Unsere Aufgabe soll es sein, stets in der Heimat dafür zu sorgen, daß die Entwicklung von einer gefühlsmäßigen Ablehnung Österreichs, die vielleicht aus früherer preußischer Kampfeszeit stammt, weitergeht zur Sehnsucht nach Angliederung Österreichs, die als deutsches Zukunftsziel so stark anschwellen muß, daß sie Grenzen und Gewaltparagraphen zerreißt. Zum ersten Mal in unserer tausendjährigen Geschichte darf nicht nur dieser oder jener Stand, sondern muß unser ganzes Volk aufgeweckt und lebendig werden. Die Ueberzeugung, der Glaube muß über uns kommen, daß auch unserm Volke eine Sendung beschieden wurde. Die Sendung heißt: Großdeutschland.

Zeichenutensilien

für
Technische Hochschule und Akademie
mit 10% Rabatt.

Ulrich Kallenbach ♦ Breslau

Taschenstraße 29/31 (an der Ohlauer Straße)

Dauerkolleghefte / Füllhalter / Drucksachen.

Liesel Schmidt
Ganzlektreerin

Breslau 2
Gartenhainstr. 91.

Fernsprecher Ohle 1303

Hochschulnachrichten.

Universität.

Aus der Studentenschaft.

Mitteilungen des Vorstandes.

Aus der Kammerföhung vom 12. Mai 1926 ist mitzuteilen:

Einige Ämter und Ausschüsse wurden wie folgt neu besetzt:

1. Akadem. Aussch. für Leibesübungen: Schimmel, Regel, Mücke, Koniger, Nikel.
 2. Verwalt.-Kommission des Studentenhelms: Langnickel, Zaddach, Nowak, Suchow.
 3. Akademisches Les.-Institut: Treutler.
 4. Verwaltungsaussch. des Vereins Studentennot: Koniger, Nikel, Anderich, König, Zaddach, Hoffmann.
 5. Vermögensrat: Koniger, Grabowski, Nikel.
 6. Krankenkassen-Aussch. : Fr. Kijak, Brill.
- Herr Jensch mußte die Leitung des Auslandsamtes niederlegen, an seine Stelle wurde Herr Dinglinger gewählt.

Sprechstunden des Vorstandes, der Ämter und Fachschaften siehe Anschlag.

Herr Dr. Wöcke mußte aus Gramengründen sein Mandat als Vorstandsmitglied der Studentenschaft niederlegen. An seine Stelle wurde einstimmig Herr Zaddach gewählt.

In mehr als eineinhalbjähriger Tätigkeit in der Kammer und im Vorstand hat Herr Dr. Wöcke sich große Verdienste um die Studentenschaft erworben. Ihm sei noch an dieser Stelle der Dank der Studentenschaft ausgesprochen. Herr Dr. Wöcke wurde einstimmig zum außerordentlichen Vorstandsmitglied gewählt.

Ferner schied Herr Thannheiser aus seinem Amt, als Vorführer des Amtes für Leibesübungen. Herr Thannheiser hatte in fast dreijähriger Tätigkeit seine ganze Kraft für die Arbeit der studentischen Selbstverwaltung eingesetzt. Nach etwa einjähriger Tätigkeit im Vorstand hat er sich besonders der Pflege der Leibesübungen an unserer Universität gewidmet und hier vorbildlich gewirkt. Ihm sind die Erfolge zu verdanken, die wir auf der Olympiade in Marburg und bei den Deutschen Hochschulmeisterschaften in Danzig zu verzeichnen hatten. Besonders hat er auf dem Gebiete des Wettkampfspiels geleistet, und erreicht, daß die Breslauer Fußballmannschaft, Handballmannschaft und anderen Mannschaften immer die am meisten gefährdeten Gegner für andere Hochschulmannschaften waren. Sein neuestes Werk ist die Einführung des Ruderbetriebes.

Drei Jahre hindurch hat er nicht Zeit und Arbeit für die Studentenschaft geschenkt. Unser Dank ist ihm gewiß! Der Vorstand des Amtes für Leibesübungen wurde wie folgt bestetzt:

Schimmel, 1. Vorführer; Regel, 2. Vorführer; Mücke, Kassierer; v. Grolman, Schriftführer.

Die einzelnen Ämter sind wie folgt verteilt:

Leichtathletik: Regel, Körnig, Treuenfels; Handball: Schimmel, Braune; Fußball: Klink, Stieber; Voren: Knöpfke, Hille; Schwimmen: Mücke; Rudern: Thannheiser, Schimmel, Langer; Reiten: Malorny; Tennis: Topzka; Damen: Fr. Ahrens; Hockey: Treuenfels; Hochsee: von Grolman; Ski: Malorny.

Die Sprechstunden des Amtes für Leibesübungen werden täglich von 10 bis 12 Uhr im Geschäftszimmer abgehalten.

Es sei noch an dieser Stelle auf das neuerschienene N. B. Hochschul-Taschenbuch hingewiesen, das zum ermäßigten Preise von 60 Pfg. in der Kammer der Studentenschaft erhältlich ist.

gez. Koniger,

1. Vorführer der Studentenschaft der Universität Breslau.
gez. Suchow, 1. Schriftwart.

*

Nach § 8 Abs. 3 unserer Satzungen sind die Kammerföhrungen für Mitglieder der Studentenschaft öffentlich. Dies scheint nicht allen Kommissionen bekannt zu sein. In diesem Semester wird nun die jeweils anberaumte Zeit

am schwarzen Brett bekannt gegeben werden, damit alle Kommissionen Gelegenheit haben, tiefere Einblicke in die Arbeit der studentischen Selbstverwaltung zu gewinnen, ebenso aber auch um weitere Anteilnahme an dieser Arbeit zu wecken, die hier von einem Teil der Studentenschaft geleistet wird im Dienste der Allgemeinheit, für deren wirtschaftliche und geistige Interessen.

Hermann Suchow.

Amt für politische Bildung.

Das Amt für politische Bildung veranstaltete im vergangenen Semester neben seinen allmöchentlich stattfindenden Sprechabenden (in diesem Semester jeden Dienstag um 8 Uhr im Hörsaal 6) mehrere öffentliche Vorträge, über die schon berichtet worden ist, nämlich über den deutsch-österreichischen Anschlußgedanken und die Saarfrage. Für den letzten großen Vortrag am 19. Februar hatte das Amt für politische Bildung den Schriftsteller und Armanenführer Georg Stammer zu einem Vortrag verpflichtet, der um 8 c. t. im Hörsaal 1 stattfand. Der Redner ging von einem der grundlegenden Gegenstände unserer modernen Kultur aus, von dem Gegenstände zwischen Stadt und Land. Er erläuterte die kulturell und geschichtlich bedingten Aufgabenkreise von Stadt und Land, die erste als Hüterin fortschreitender Kulturentwicklung und das Land die der schollengebundenen Sitte. Stammer führte weiterhin aus, wie mit dem Beginn des Zeitalters der Maschinen die befruchtende Entwicklung der Stadt eine andere geworden sei, und daß wir heute vor neuen Aufgaben dieser Art stehen, falls wir zur Lösung der großen sozialen und weltanschaulichen Gegenstände beitragen wollen. Im zweiten Teile seines Vortrages gab Redner eine kurze Uebersicht über die Bewegung der Armanen und der Bauernhochschule. Seine aus der Seele kommenden Worte, hinter denen man das Ringen eines Lebens fühlte, fanden den Beifall eines vollbesetzten Hörsaals. Im Anschluß an die Worte Stammers, als Herr stud. phil. Lauterbach zwei Gedichte aus den Werken des Vortragenden vor, die Stammer auch als geistig idellen Führer der von ihm geleiteten Bewegung zeigte.

In der auf den Vortrag folgenden Aussprache ergriff als erster Herr Dr. v. Voemann als Fachmann für die Bauernfödelung das Wort zu einigen von großer Sachkenntnis getragenen Ausführungen, die den Vortrag Stammers in einigen Punkten ergänzten, sodann ein Herr Dr. Christians, der vom Standpunkt des Landwirts mehr Verständnis für die Gedankenwelt der Bauern forderte und die Vertreter der städtischen Kreise vor unberechtigter Ueberheblichkeit im Verkehr mit der Bauernschaft warnte. Nach einem kurzen Schlußwort Herrn Stammers schloß der Vortragsabend.

Die letzten Wochen des Semesters waren der Arbeit in dem kleineren Kreise der Sprechabende vorbehalten.

Wir hoffen, daß auch in diesem Semester die Sprechabende des Amtes wie die großen Vorträge dieselbe Beachtung und rege Mitarbeit der Kommissionen finden werden, wie im vergangenen Semester.

Zellmer

Leiter des Amtes für politische Bildung.

Fußballspieler!

Erneut ergeht an Euch die Aufforderung, einzutreten in die Fußball-Abteilung der Universität. Ganz besonders Euch jüngeren Semester gilt dieser Ruf; denn Ihr sollt den Nachwuchs stellen, dessen wir so dringend bedürfen. Ihr braucht keine „Kanonen“ zu sein. Aber bringt Begeisterung für den Sport und frischen Geist mit, dann wird auch dieser Zweig des Sports auf unseren Hochschulen, an denen Sport und Turnen jetzt so bedeutsamen Aufschwung nehmen, nicht zurückbleiben. Und Ihr, die Ihr bereits der Fußball-Abteilung angehört, führt uns die zu, die zwar Fußballer sind, aber nicht das genügende Interesse aufbringen können. In diesem Jahre wird wieder die Hochschulmeisterschaft im Fußball ausgetragen, die wir im vergangenen Jahre nach Breslau zu bringen so nahe daran waren. Wenn Ihr Euer Kräfte in den Dienst der Sache stellt, dann sollte uns der Erfolg diesesmal sicher sein. Meldungen können im Amt für Leibesübungen (Sternwarte 4. Stk.) erfolgen.

med. F. Klink,

Obmann der Fußballabteilung.

Von der Technischen Hochschule.

Der vor kurzem zum Kurator der Universität ernannte Regierungspräsident a. D. Dr. von Gröning ist durch Erlass des Ministers für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung nunmehr auch zum Kommissar für die Techn. Hochschule Breslau ernannt worden.

Rektor und Senat der Technischen Hochschule haben die Würde eines Dr. Ing. ehrenhalber verliehen:

Auf Antrag der Fakultät für Allgemeine Wissenschaften dem Generaldirektor der Fa. Oberschlesische Koks- und Chem. Fabriken, A. G., Berlin, Dr. Berkmeyer, „in Anerkennung seiner hervorragenden organisatorischen Verdienste um die Förderung wirtschaftlich-technischer Probleme auf dem Gebiete des Bergbaus, der Verkokung, der Gewinnung von Teerprodukten und der Säure- und Düngemittelindustrie“;

auf Antrag der Fakultät für Stoffwirtschaft dem Bergwerksdirektionspräsidenten der Preuß. Bergwerks- und Hütten-Aktiengesellschaft Berlin, Zweigniederlassung Hindenburg O.-S., Geh. Bergat Alfred Bunkel, „wegen seiner Verdienste um die Erhaltung deutschen Bergwerkseigentums, als Förderer der technischen Bergwissenschaften, insbesondere auf dem Gebiete des Abbaues mit Spülverfah und der Gefäßförderung, sowie wegen seiner tätigen Anteilnahme an der Ausbildung der Bergstudenten“.

An Stelle des wegen Krankheit ausgeschiedenen Dozenten a. o. Professor Dr. Günther, ist dem Dipl.-Ing. Otto Kuhle vom Sommersemester 1926 ab die Dozentur für Elektrometallurgie, Probier- und Elektroprobierkunde übertragen worden.

Tagung des Politischen Kollegs in Kleffengrund bei Seitenberg, Grafschaft Glatz.

Auf vorgeschobenem Posten des Kampfes um deutsches Volkstum, in Kleffengrund bei Seitenberg, fand am 5. bis 9. März 1926 eine Schulungswoche des unter Leitung von Professor Martin Spahn stehenden Politischen Kollegs statt. 45 Studierende deutscher Rasse aus Reich und Grenzland hatten sich zu dieser Tagung eingefunden, davon die gute Hälfte Studierende der Brünnener und Prager Hochschulen. Aus Breslau stellte die Technische Hochschule 12, die Universität einen Teilnehmer. Diese Zusammenfügung aus Reichs- und Auslandsdeutschen tschechoslowakischer Staatsangehörigkeit drückte der Tagung ihren Charakter auf, so daß zeitweise die Aussprache über Grenzlandsarbeit im Vordergrund stand. Wenn es auch zwecklos ist, an dieser Stelle den Inhalt der zahlreich gebotenen Vorträge zu wiederholen, so ist es doch von Wert, auf die Arbeit des Politischen Kollegs näher einzugehen und hierdurch das Interesse der Studentenschaft an dieser ernsten und fruchtbaren Arbeit leistenden Organisation zu wecken. Unter der Führung von Prof. Martin Spahn hat sich hier ein Ring von Männern zusammengefunden, von denen als die hervorragendsten Namen hier nur die eines Fiesché, Möller, van den Bruck, Karl Hoffmann, Stadler, Hans Schwarz genannt werden sollen.

Die Erkenntnis von der Unmöglichkeit einer reinen Wirtschaftspolitik oder einer Politik an sich, die ohne Grenzen an Raum und Zeit betrieben wird, beherrscht die Gedanken dieses Arbeitskreises, der sich die doppelte Aufgabe gestellt hat, die Wurzeln einer deutschen Politik im deutschen Menschen und im deutschen Raume freizulegen und zu erforschen, und die so gewonnene Erkenntnis unseren Akademikern als den zukünftigen Trägern dieser Politik zu vermitteln. Kein Programm ist es also, was hier geboten wird, kein Dogma, Richtungen und Wege sollen hier gemessen werden, die zu beschreiben oder zu melden Sache des Denkens und Fühlens des einzelnen ist: Wege, die sich jeder selbst bahnen muß durch das Dickicht volksfremden Wesens, das uns heute umtrickt. Eine solche Politik kann weder international werden, noch einem uferlosen Imperialismus anheimfallen. Sie schreitet innerhalb ihres Raumes fort, sicher und zielbewußt, vom Kleinen zum Großen, von der Erkenntnis seiner selbst zum Erkennen unseres Deutschtums, vom Deutschen zum dritten Deutschen Reich.

Gerade den Akademikern muß diese politische Arbeit sympathisch berühren, die frei von Schlagworten und Parteien in ruhiger Sachlichkeit die Dinge zu prüfen

gewohnt ist, und er wird hier eine Brücke sehen, die von vielen heute noch feindlichen Lagern hinführt zu einem großen Sammelpunkt aller Deutschen.

Vom äußeren Verlauf der Tagung ist zu sagen, daß in der herrlichen Umgebung bei gutem Quartier und reichlicher Verpflegung der Besuch des Kollegs ein stets vollzähliger war, und daß es auch in den Diskussionen nicht an lebhaften Redeschlachten fehlte, die durch einen guten Humor und das aus dem Geiste der Tagung entsprossene schöne Verhältnis zwischen Dozenten und Studierenden außerordentlich interessant waren. Unsere wackeren Volksgenossen aus Böhmen und Mähren sorgten hier schon durch ihr lebhaftes Temperament dafür, daß es nicht zu eintönig wurde, und manche Fäden haben sich hier über die Grenze gesponnen, die sobald nicht zerreißen werden, manche Frage aus der Arbeit deutscher Vorposten im Auslande wurde besprochen. So war auch in dieser Richtung die Tagung ein voller Erfolg, und jeder Teilnehmer wird den Wunsch mit nach Hause genommen haben, daß auch andere Kommissionen an der Arbeit des Politischen Kollegs Interesse gewinnen und die nächste Gelegenheit zur Teilnahme an einem solchen Kursus benutzen möchten.

Bei dem großen Entgegenkommen der Leitung in finanzieller Hinsicht sind die Kosten gering. Das Kolleg hat die Anschrift:

Politisches Kolleg e. V., Berlin W 50, Mohstraße 22, und steht mit den Studentenschaften der Hochschulen in Verbindung, durch die alles Nähere zu erfahren ist.

Freiherr von Fedlig.

Alw!

Die Landsmannschaft Macaria erfüllt hiermit die traurige Pflicht, ihre lieben Alten Herren, Anativen und Aktiven von dem Ableben ihres verdienten A. D., des

Sanitätsrats, Dr. med.

Robert Krause

(alt 1874)

in Kenntnis zu setzen.

Breslau, den 12. Mai 1926.

Für die Ältherrenschaft:

Dr. med. Krause.

Für die Aktivitas:

stud. iur. Klug × a. i.

SPORT
Geräte und
Bekleidung

A. Kuschbert
Breslau, Schweidnitzstr. 1
Telefon 1111, 1112, 1113

Preussisches Kultus-Ministerium und Deutsche Studentenschaft.

In einem Erlaß vom 3. Mai 1926 teilt das Preuß. Kultusministerium mit, daß diejenigen Studenten, die als Vorstandsmitglieder ihrer Studentenschaft beschließen, höhere Beiträge an die Spitzenorganisation abzuführen, als dies vom Preussischen Kultusministerium vorgehoben ist, disziplinarisch strafbar sind. Das Preussische Kultusministerium greift damit in die Selbstverwaltung der einzelnen Studentenschaften ein, die zusammengeschlossen sind in der Organisation „Deutsche Studentenschaft“, zu der sie die vom Studientag festgesetzten Mitgliedsbeiträge zu zahlen haben. Obwohl sämtliche preussische Studentenschaften einstimmig beschloßen haben, für das Haushaltsjahr einen Kopfbeitrag von 75 Pf. an die Deutsche Studentenschaft abzuführen, und obwohl der Vermögensbeirat der Deutschen Studentenschaft, der aus Vertretern der Dozentenchaft, der Hochschulverwaltungen der deutschen Länder und des Wirtschaftslebens besteht, diesen Haushaltsplan gebilligt und geprüft hat, versucht das Preussische Kultusministerium auf diese privaten Beiträge Einfluß zu nehmen und somit die Gesamtorganisation in ihrem Aufgabengebiet zu kontrollieren. Besonders bedenklich ist dies Vorgehen des Preuß. Kultusministeriums deshalb, weil es sich ohne Prüfung der Sachlage gegen einen einstimmigen Beschluß sämtlicher preussischer Studentenschaften richtet. Es ist dies nach dem Verbot des Marburger Studientages 1922 das zweitemal, daß das Preussische Kultusministerium gegen Amtshandlungen im Rahmen der studentischen Selbstverwaltung disziplinarisch vorgehen will. Vorstand und Hauptausschuß der Deutschen Studentenschaft haben in einem Schreiben erklärt, daß sie sich an die Beschlüsse des Berliner Studientages 1925 gebunden erachten und deshalb die Maßnahmen des Ministeriums nicht anerkennen können.

Zur Rechtslage dazu ist folgendes zu bemerken: Das Vorgehen des Kultusministeriums ist umso unerklärlicher, als nach § 8 Absatz 1 der Staatsministerialverordnung vom 20. September 1920 die Einzelstudentenschaften beauftragt sind, von ihren Mitgliedern Beiträge zu erheben, über deren Höhe und (§ 10) Einzelverwendung in Übereinstimmung mit dem Vermögensbeirat verfügt werden kann. Das Kultusministerium hat nach § 8 Absatz 2 lediglich das Recht, die Höchstgrenze des Gesamtbetrages festzusetzen.

Verband der Studentinnenvereine Deutschlands (V. St. D.) 1906–1926.

Der diesjährige Verbandstag des V. St. D. findet am 25. bis 28. Mai in Halle a. S., Vortragsaal der Moritzburg, statt und bietet im öffentlichen Teil folgende Veranstaltungen:

Mittwoch, 26. Mai 1926: vorm. 10 Uhr: Offizielle Eröffnung der Tagung. Festrede: Dr. Eina Mayer-Kulenkampff (Halle): „20 Jahre Verbandsarbeit“. Nachm. 5 Uhr: Dr. Marianne Weber (Heidelberg) Einleitender Vortrag zum Verbandstagsthema: „Probleme der Lebensführung für die Frau“. — Donnerstag, 27. Mai 1926: nachm. 4 Uhr: Dr. Charlotte Knaths (Halle): „Von den sozialethischen Aufgaben der Frau“. Abends 8 Uhr: Dr. Gertrud Bäumer (Berlin): „Beruf und Lebensinhalt“. — Freitag, 28. Mai 1926: nachm. 4 Uhr: Erika Koppers (Dresd): „Die Umkehr im religiösen Denken der Gegenwart“.

Sommerkurse für ausländische Hörer in England.

Seit der Locarno-Konferenz macht sich im öffentlichen Leben Englands ein starker Umschwung zugunsten Deutschlands bemerkbar. Die Zahl der deutschen Studierenden in England nimmt dauernd zu. An den Universitäten in London, Oxford und Cambridge finden im August Sommerkurse für ausländische Hörer statt. Um auch im Juli Studierenden Gelegenheit zum Besuch Englands und der Kurse zu geben, ist von Mr. F. S. Cutcliffe, 45. Broad Street, Oxford eine Sommersehule ins Leben gerufen worden, die in Oxford vom 6. bis 30. Juli abgehalten wird. Als Lehrer sind Professoren der Universitäten in London und Oxford tätig. Der Lehrplan umfaßt Grammatik, Phonetik, Englische Literatur und Geschichte. Die Kosten für alle Vorlesungen usw. betragen 75 RM. Alles Nähere ist durch den Veranstalter zu erfahren.



Ein Mann

SALEM GOLD

*Döfling im
Geflügel und Chrom*

Rot 4.8, grün 5.8 Salem Cavalier 6.8
Cabinet 8.8 Exquisit 10.8 das Stück.

Nur echt mit Firma:
Oriental Tabak- u. Cigaretten-Fabrik
Yenidze, Inh. Hugo Zietz, Dresden.



**Mars-, Matador-,
Elefant-Stifte**

die idealen Zeichen-, Stenographie- und
Schreibgeräte, welche die Hand nicht ermüden.

J. C. Staedtler,
Mars-Bleistiftfabrik, Nürnberg

Staedtler-Stifte seit 1662

In allen Schreibwarengeschäften erhältlich.

Scheitern.

Robert Hohbaum, *Der Weg nach Emmaus*. Roman. E. Staackmann, Leipzig 1925. 295 S.

Es ist für gewöhnlich schwer, über ein Werk zu schreiben, das man in seinem ersten Teile nicht und im Schlussteile noch nicht kennt. („Die deutsche Passion“ umfaßt den 30 jährigen Krieg und die französischen Kriege in der Pfalz, der dritte Band der Trilogie soll den Titel „Pflingsten von Weimar“ führen.) Teil II gibt sich aber als selbständiges Ganzes und gestaltet die Schicksale des Leipziger Studiosen Renatus Moschewin, eines Breslauer Kaufmannssohnes. Bunt und aufreizend genug sind sie. Der elegante Stüger der Lindenstadt kommt bald in die Kreise der Bramarbasche vom Schläge eines Mittelelde Zachariäsen Angedenkens, deren ungeheurer Naturlichkeit er sich wohlverwandelt fühlt. Der Einstand, den er in Gestalt eines Lungenforschers im Rosentale zahlen muß, macht ihn in den Kreisen der „Landmannschaft“ heimlich, deren geistliches Gleichgewicht freilich auf ebenso schwanken Füßen steht wie ihr körperliches, wenn sie dortatun ziehen oder sich gegenseitig auf ihren Stuben bewirten. (Der Apoldaer Kanaster ist in Wahrheit eine Erinnerung an Apollo, den schon Christian Günther besungen hat.) Durch seine unerwiderte Liebe zu der Jungfer Walchlin und dadurch, daß ihm ein verhaßter Wüstling von Kamerad „am Degen hängen bleibt“, sieht er sich genötigt, Lena zu verlassen (ja, ist es denn Lena?, man wird da nicht recht klug!) und bei einem Standesherrn „im Sächsischen“ seine Zuflucht als Hofmeister zu nehmen. Wie durch ein Wunder kommt er bei einem Waldbrande, mit dem die geknechteten Bauern eine ganze feudale Jagdgesellschaft vernichten, heiler Haut davon und studiert in Halle Theologie. Die pietistischen Orgeln in Saalathen beeindrucken ihn freilich weniger als der Tod seines in religiösen Verstrickten Stubenpurcheim im Waisenhaus. Durch einen früheren Kommilitonen wird er Hofprediger bei dem übergeschnappten Herzoge eines mitteldeutschen Kleinstaates und nach dessen Tode bei dessen französisch eingestellten Sohne, der das Land durch unerhörte Verschwendungen zugrunde richtet. Schließlich landet er in einem Nachbarstaate und findet ein Winkelglück in der Pfarre, die ein ehrwürdiger Gottesmann ihm vererbt hat und in der lauterer Liebe zu dessen Tochter. Klopstocks Schatten fällt ewig unermittelt auf sein Alter. Nach flüchtiger derjenige Wachs. Gewiß sollen die beiden Großen den Aufstieg einer neuen Zeit vernünftlichen, in der nicht mehr „die Fürsten Schurken und die Bürger Knechte sind“, aber der Mut kann einem sinken, wenn man sich die „Helden“ der Geschichte ansieht, nicht zuletzt diesen weichen Trümer, der vom Geschicke weniger geführt, denn gezogen wird, — dessen Leben wohl „ein Wandern durch Finsternis und Kälte“ ist, aber nicht im „Lichte“ von Emmaus endet. Die Zukunft und damit die Verantwortung scheint er jedenfalls seinem Sohne zu überlassen.

In spannenden Erlebnissen fehlt es also nicht, und bei manchem geschlossenen Charakter, mancher drastischen oder idyllischen Szene wird man gerne verweilen. Nur daß der Verfasser wieder in allerhand Eigennütigkeiten und Absonderlichkeiten schwelgt; ohne Vergewaltigungen, rohe Mißhandlungen wehrloser Menschen, Uebertreibungen aller Art geht es nicht ab. Der Waldbrand strotzt z. B. von Unwahrscheinlichkeiten; ein Feuer verbreitet sich bekanntlich nicht konzentrisch, sondern in der Richtung des Windes; und welch ein Strafgericht hätte man wohl verhängt, wenn eine ganze Gesellschaft hoch- und edelgeborener Herren auf einmal ausgelöscht worden wäre! Die Leibeigenschaft darf man durchaus nicht bloß in liberalerem Lichte sehen, wenngleich es natürlich an Ungerechtigkeiten und Brutalitäten nicht gefehlt hat. Es herrscht eine an Kränkheiten und Maßlosigkeit genährte Stimmung. Wohin wir auch geführt werden: Blut spritzt, Schreie gellen, Nerven zucken, Gewalt geht vor Recht. Wer nicht dafür zu haben ist, lasse die Hände von dem Buge. Andere freilich werden nur Kraftgenialisches darin finden. Rb.

Otto Suchland, „Zumalai — I Mein Erlebnis der Sprache im Bergbaubereich.“ Preuß. u. Sönger, Breslau, 1926. 15 S. 4. 1 RM.

„Zumalai!“, das ist der Ruf des alten Huhn in Gerh. Hauptmanns Märchenspiel „Und Pippa tanzt“. Von einem solchen Urlaute, wie er übrigens auch in Eberh. Königs (im zweiten Liebesgabenheft der B. S. R. erst-

Mohr & Speyer A.-G., Breslau II

Höflieferanten

Taunentzionsstrasse 30 I.

Gegründet 1844

Fernspr. O. 1290

Erstklassige Massschneiderei
f. Uniformen u. Ausrüstungsstücke aller Arten

Elegante Zivil-, Jagd-, Sport- und Livrée-Bekleidung. / Chauffeur-Ausrüstungen. Berufskleidung f. industrielle Werke usw.



Gesundes Lachen

ist das beste Zeichen für das Wohlbefinden von Körper und Geist. Die Arbeit wird zur Freude u. unvermeidliche Sorgen verlieren ihren gesundheitsschädlichen Einfluss, wenn Muskeln u. Nerven widerstandsfähig sind.

Kecresal

das hervorragende Phosphorsäurepräparat, fördert Stoffwechsel und Blutbildung. Es ist der Nähr- und Betriebsstoff für den menschlichen Körper. Verkauf in Tabletten und Süßform durch die Apotheken und Drogerien.

Preis der grossen Schachtel bzw. Dose M. 2.50
Preis der kleinen Schachtel bzw. Dose M. 1.25

verh.
CHEMISCHE WERKE H. & E. ALBERT BIEBRICH A. RHEIN

Augengläser



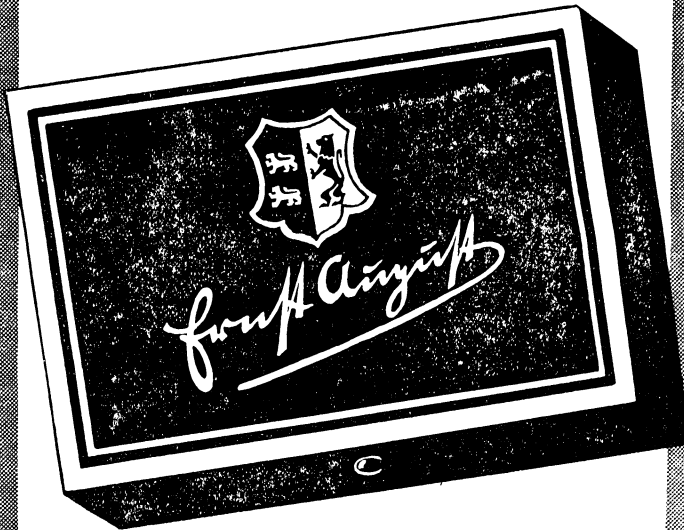
Fritz Kilpert
Breslau
Ohlauerstr. 10/11
Optiker

maltig abgedruckten) „Rübezahlmär“ und im „Waldschraut“ zu hören ist, geht der Verfasser aus und meint, daß er mit feinesgleichen nicht nur für die Schauspielkunst, sondern auch für die Sprachbildung und -entwicklung wesentlich ist. Wird man bei diesen Ausführungen vielleicht manches Fragezeichen machen, so stößt man dafür in dem Hauptteile der Arbeit, den Untersuchungen über die Bergmannssprache, eine der ältesten und reichsten Standes- oder Berufssprachen, auf manchen sehr beachtlichen Gedankengang. Hier betritt der Verfasser, der selber im Waldenburger Kohlenggebiet unter Tage gearbeitet hat, festes Land; denn man kann in eine fremde Sprachwelt nur dann völlig eindringen, wenn man auf dem Boden, dem sie entstammt, heimisch geworden ist. Dem Hefte sind die Abbildungen dreier vorzüglichen Bergmannsplastiken des Breslauer Bildhauers Joseph Hübner beigegeben, den man neben vielen anderen schlesischen Künstlern von Wert und Eigenart

im Museum der bildenden Künste zu — Breslau vergeblich suchen wird. Rb.

Allgemeines Breslauer Hochschul-Taschenbuch. 12. Folge, 1926. Breslauer Akadem. Verlag W. Finsterbusch. Preis 1 RM.

Das schon lange mit Spannung und Ungeduld erwartete rote Büchlein hat vor kurzem zum 12. Male seine Fahrt in die Welt angetreten. Seine bewährte praktische Brauchbarkeit ist durch zahlreiche neue oder doch neubearbeitete Beiträge erhöht worden, so daß das Werk noch mehr denn sonst das sein wird, als was es mit seinem ersten Erscheinen im Jahre 1913 gedacht war: Der Führer durch das geistige Leben Breslaus. Da die Nachfrage diesmal besonders stark ist, raten wir jedem Interessenten, sich durch Einzahlung von 1,10 RM. auf unser Postcheckkonto Breslau 21262 ein Exemplar zu sichern.



Nur 6 Pf.
kostet diese Zigarette, obwohl
ihr Geschmackswert weit höher
eingeschätzt wird.

**CIGARETTENFABRIK
CONSTANTIN**

Wichtige Neuerscheinung!

Allgemeines Breslauer Hochschul-Zaschenbuch

Ausgabe 1926

216 Seiten. 8°. Preis geschmackvoll
und haltbar kartoniert 1,70 M. postfrei.

Der Wegweiser durch das gesamte Breslauer Hochschulleben.
Der Führer durch die wissenschaftlichen, sozialen u. sportlichen
Einrichtungen und den studentischen Verwaltungsapparat.

**Offizielles Verzeichnis sämtlicher Korpo-
rationen und Altherren-Verbände nebst
Abriss ihres geschichtlichen Werdeganges.**

Unentbehrlich für alle schlesischen Akademiker.

Breslauer Akademischer Verlag W. Finsterbusch,
Breslau II, Teichstraße 31. Postscheck Breslau 21262.

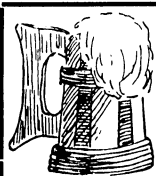
Zur Bildertunde des deutschen Studentenwesens

Von Dr. Karl Konrad.

Aus den Urteilen der Fachpresse:

... liegt hier ein Werk des lammleichten und bibliographischen Fleißes vor, das zum unübertroffenen Hilfsmittel wird für die Kulturgeschichte der Universitäten, der bekrännten Zeitkennungen, ihrer akademischen Bürger, der Verbindungen, Mägen und Bräuer, im Laufe der Jahrhunderte seit dem 16., der piegellastigen Bäume und der Salire. Ungefähr 500 Bilder, Drucke, Zeichnungen, nach meiner Mäßigkeit Überredung werden aufgezählt und bebildert. Eine große Anzahl von älteren und neueren Darstellungen, interessante oder besonders unterhaltende, sind bildlich wiedergegeben. Man dürfte aus dem Titel des Werkes das Wort „Zur“ auch getrost streichen, da dermaßen gründliche Bildsamkeit bei dergleichen niemals zu erwarten ist und solche Werke erst selber das noch Fehlende zum Vordien bringen. Andererseits bleiben Mängel und Auswahl des Verfalls von selber geboten, z. B. in der Mitführung von Sammelbildern der älteren Korporationen. — Das Quartett ist sehr gut ausgearbeitet und nur in kleiner Auflage gedruckt. Die Verbindungen, die es so vielfach angeht, und andere Unternehmungen (sollten es in ihren Bellen bringen, bevor es zu antiquarischen Seltenheiten wird). Professor Dr. Eduard Heyok.

Preis 3,50 Mk. Bestellungen beim „Bresl. Akad. Verlage
W. Finsterbusch“, Teichstr. 31. (Postscheck Breslau 21262.)



bichtenhainer Auschank

Dominikanerplatz 5

Altes Studentenlokal

Edl. Lichtenhainer Bier
Kißling-Bier u. Engelhardt-Bier.

Bienenkorb- Drogerie

Karl Böttger
Kupferachmiedestraße 17.

Drogen, Seifen

Arzneimittel

Parfümerien

und Geschenkpackungen.

! Aktphotos !

Salon- und Modellstudien
Bildermappen f. Kunstfreunde
Herzliche, künstlerische Natur-
aufnahmen
Wusterung auf Wunsch
Postfach 323, Hamburg 36/518.

Hofphotograph Raschkow

Ohlauer Straße 4, Hof (dicht am Ring)
Studentische Bildnis- und Gruppenaufnahmen.



Kaweco
Appell!

Kaweco
besten Füllfederhalter der Welt
Heidelberger Federhalter Fabrik
Koch, Weber u. Co. Heidelberg K1
In der Kaiserstraße 114 in der Nähe des Hauptbahnhofs

Unentbehrlich für Akademiker.

Sehr preiswerte

Teppiche

Gardinen / Läufer / Möbelstoffe

Linoleum

Belegtheit **Rolo** 130x250 6,75 flx u. fertig

LEIPZIGER & KOESSLER

Neue Schweidnitzer Str. 16/17, Nähe Taubentzenpl.

Feine Offenbacher Lederwaren.

Gegründet 1874



Telefon 9552

Unweit der Universität.

Luna-Park

Breslau-Morgenau

Jeden Dienstag und Donnerstag

Verkehrter Ball

Treffpunkt der Akademiker Breslaus

Akademiker Vorzugskarten

Die Riesenprachtsäle an Vereine, auch geteilt, unter
kulanten Bedingungen zu vergeben.

Alljährlich findet das Universitäts-T. H.-Fest und das
Fest der Kunstakademiker in diesen Räumen statt.

Julius Eispert

Breslau 10

Schießwenderstraße 13

Tel. Ohle 4646 :: Gegr. 1891

Bier-, Wein-
u. Getreide-
und sämtliche
Destillationen

Schreibmaschinenarbeiten

Vervielfältigungen
Abschriften etc.

schnell, sauber, billigst

H. Hanisch, Möncheberg/M. 82
(Abschrift. Seitenpreis 30 Pf.
inkl. Papier)

Völkerschau

ab 19. Mai im Zoo ab 19. Mai

L. Ruhe, John Hagenbecks

Somalidorf

aus dem Innern Abessinien

60 Eingeborene mit Pferden,

Steppenrindern, Dromedaren, Ziegen, Schafherden.

Täglich 4 Vorstellungen:

vorm. 11 Uhr, nachm. 3¹/₂, 4¹/₂, 6 Uhr.

Am 4. und 5. Juni:

2 Monstre-Militärkonzerte

ausgeführt von 5 Militär-Kapellen (zirka 140 Mann)

Leitung: Prof. Hackenberger-Berlin.

Kurhaus Sitten * Obernigk

Tel. 51

Inh. H. Tellmann

Tel. 51

Bekannt schöner Ausflugsort: Sommerfrische
Waldreiche Umgebung. Prachtige Fernsichten
Großer, staubfreier, schattiger Garten. Terrassen

Prachtige Festsäle

Erstklassige Speisen und Getränke
Mäßige Preise

Eigene Konditorei

ff. Backwaren

ff. Kaffee

Jeden Sonntag u. Donnerstag vornehmer Tanz

Die Säle stehen zur Abhaltung von Festlichkeiten und
bei Ausflügen kostenlos zur Verfügung

Gute Eisenbahn-Verbindung

Konrad Großweiler

Konditorei ~ Café

ff. Bestellgeschäft

Hauptgeschäft: Augustastr. 45

Zweiggeschäft: Goethesr. 22

Zweiggeschäft: Gabitzstr. 161

Fernsprecher: Stephan 35426, 36427, 34827

Bestellung auf

Eispeisen — Torten — bunte Tablettts

in bekannter Ausführung

Spezialität: Baumkuchen

Versand nach auswärts

Der Linderhof

in Carlowitz, Markt 2/4

Bei. August Keil Tel. R. 6139

Empfehlen wir angenehmes Familien-Lokal
mit großem schattigem Garten, Terrasse,
Tennisplätze, Regelpbahnen, Spielwiese
Saal für Vereine und Gesellschaften
zu Festlichkeiten

Sonntags: Terrassenkonzert.

Im Saal: vornehmer Tanz

Mittwochs Kaffeekonzert und Eisbeineffen

Stündlich günstige Autoomnibus-Verbindung ab Ring.

Großer Mittagstisch
von 12—3 Uhr

Erstes
vornehmes Breslauer Bierhaus

„Zum Schultheiß“

Ohlauer Straße 45 b
und Promenade

Treffpunkt

der wirklich

guten bürgerlichen Gesellschaft

Küche aufs beste empfohlen!

Auswahl von nur gut gepflegten

Schultheiß-Patenhofer Bieren

Fernruf: Ring 2699

Inhaber: Ed. Kahler

Reichhaltige
Abendkarte

Café + Restaurant

TAUENTZIEN

Inh.: Franz Flahndorfer (fr. Hotel Bayerischer Hof)
Tauentzienplatz 1b Fernruf Ohle 4485

Vornehmes Familien-Café

Eigene Konditorei

Großer Billardsaal

Täglich ab 5 Uhr: Künstler-Konzert

Namslauer Spezial-Ausschank

unterhalb der Liebigshöhe — an der Promenade

Neue Gasse 7

Tel. R. 1468. Inh. W. Peters Tel. R. 1468.

Anerkannt vorzügliche Küche. Gut gepflegte Biere.

Gesellschaftshaus

Weiberkränke

Klein Heidau b. Dt. Lissa. Tel. 302. P. Heinke

Beliebtester Ausflugsort der Herren

Akademiker u. verehrl. Korporationen

Renovierter Saal mit großer Theaterbühne

Gesellschaftszimmer.

Gut gepflegte Biere u. Weine. Erstklass. Küche.

Historisches Wirtshaus zum goldenen Zepher

Schmiedebelde 22

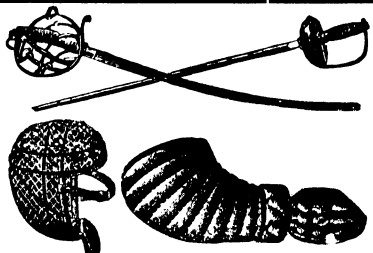
Jeden Montag Eisbeine

Ausschank von Klesling- und hiesigen Bieren

Es laßt ergeben ein C. Kirsch

Herren- u. Damen-Bekleidung
 Spezialausführung in künstlerischer Art nach Maß
Rudolf Toborek
 Ohlauer Straße Nr. 9 Breslau 1 Fernruf: Ohle 8712

Größtes Speziallager **Preislagen gratis und franko**



Fecht-, Mensur- und Parade-Waffen
 ♦ 1a Solinger Klingen aller Arten ♦
 Reparaturen fachkundig und billigst

GEBRÜDER FRIEDRICH, Breslau I
 Schmiedebrücke 24, II. Viertel von der Universität
 Gegründet 1876 Fernsprecher Ring 2259 Gegründet 1876

Herren-Anzüge
Herren-Mäntel
 Wetter- Gummi-Mäntel
 Windjacken, Sporthosen
 Ärzte- u. Labor-Mäntel
 Blaue Arbeits-Anzüge



Oskar Dehmel, Breslau, Neumarkt 45.

Bestehen des Geschäfts seit 1765 **Meyerotto & Co.** Gründung der Firma 1783

Zweiggeschäft Glogau Markt 48/49 Handlung d. Brüdergemeine Neusalz a. d. O. ♦ Fernspr. 5
 Zweiggeschäft Hirschberg/Schl. Bahnhofstr. 16

Größte Auswahl in

Zigarren und Zigaretten
Weinkellerei *feine alte* **Kognaks**
 Lieferanten vieler Vereine und Kasinos.

Spezial-Geschäft
 für
Möbel-Transport
Spedition und Verpackung
Reise-Gepäck
 sowie
 überseeische Transporte werden prompt ausgeführt

Gustav Knauer
 Hofspediteur
 Friedrich-Karlstr. 21 BRESLAU Kaiser-Wilhelmstr. 54

Sächsische
Wollwaren-
Manufaktur
 Breslau-Zwingerplatz 1

Spezialgeschäft
 für
Strümpfe, Unterzeuge
Sportwesten, Stutzen

Nur solide Qualitätswaren

Akademiker trinkt **deutsche Weine**
 helfst dazu, daß durch die Inflation der
 Auslandsweine, Weinbau und Weinhandel
 im Produktionsgebiet nicht untergehen.

Wein-großhandlung Walther Nehse
Langenlonsheim bei Bingen a. Rh.
 Inhaber Walther Nehse. Franconiae Lips. Cob. I.C.
 empfiehlt seine
erstklassigen Rhein-, Nahe- u. Moselweine
 Preislisten zu Diensten. — Eüchtige Vertreter gesucht.



Reinhold Bössert
 Leder-Handschuhfabrik
 Einzelverkauf
Breslau V, N. Schweidn. Str. 15 im Hoch-parterre,
 Gegründet im Jahre 1881

Breslauer Akademischer Verlag W. Finsterbusch, II. Teichstraße 31.
 Verantwortl. Dr. phil. Karl Konrad, Frankfurt u. Dr. Walther Taube, Breslau.
 Für den ständ. Teil: Dipl. Volkswirt Rudolf Hellwig und cand. rer. med.
 Joachim Körner. Für den Anzeigenteil: W. Finsterbusch, Breslau. 13/2

Druck von F. W. Jungfer, Breslau.
 Bezugspreis jährlich 3.— M. Für Studierende Sonderbedingungen.
 Anzeigenpreis für die 40 mm breite Millimeterzelle 10 Goldpfennig
 im Reklameteil 12 Goldpfennig. Beilagengebühr je 1000 Stück 12 M.